

# KROATISCHE UND SERBISCHE ELITEN IM HISTORISCH-STATISTISCHEN VERGLEICH (19./20. JAHRHUNDERT): EINE KOLLEKTIVBIOGRAPHIE

Theresia Töglhofer\*

*Schlüsselwörter:* Kollektivbiographie, historische Eliten, Kroatien, Serbien, Südosteuropa

*Cuvinte cheie:* biografie colectivă, elite istorice, Croatia, Serbia, sud-estul Europei

## *Einleitung*

Historisch betrachtet weist der Begriff der *Eliten* eine starke Wertgeladenheit und normative Besetzung auf. Trotz oder gerade wegen dieser Tatsache ist es fruchtbringend, die Auseinandersetzung mit Eliten aus einer wissenschaftlichen Perspektive zu suchen. Denn als analytischer Begriff bezeichnen Eliten – so der Kern, der allen sozialwissenschaftlichen Definitionen zu Grunde liegt – Personen, „die sich durch ihre gesellschaftliche Macht bzw. ihren Einfluss auf gesellschaftlich bedeutsame Entscheidungen auszeichnen“<sup>1</sup>. Auch wenn dies nicht impliziert, dass Eliten die einzigen Mitglieder der Gesellschaft sind, die Einfluss auf politische und gesellschaftliche Entwicklungen nehmen können, so verfügen sie dennoch über die weitreichendsten Handlungsspielräume und nehmen daher eine tragende Rolle in der Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse wahr. Nicht nur können Eliten die gesellschaftlichen Bedingungen prägen; sie gehen auch selbst aus diesen hervor. Sie formieren und wandeln sich unter gewissen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen, die sich in den individuellen und kollektiven Lebensläufen widerspiegeln.

Da Südosteuropa jahrhundertlang unter Fremdherrschaft stand, wurde die durch die Eliten wahrgenommene Führungsrolle zu einem hohen Grad von den Repräsentanten von außen kommender Mächte eingenommen, die ihre Vorstellungen von Herrschaft in den südosteuropäischen Raum trugen. Erst

---

\* Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), Berlin, e-mail: toeglhofer@dgap.org, www.dgap.org

<sup>1</sup> Ursula Hoffmann-Lange, *Eliten, Macht und Konflikt in der Bundesrepublik* (Opladen: Leske und Budrich, 1992), 19.

im 19. Jahrhundert konnten die Völker Südosteuropas unter einer bestimmten politischen und sozio-ökonomischen Dynamik allmählich eigene, nationale Trägerschichten ausbilden, die ihre Entscheidungs- und Definitionsmacht ihren Vorstellungen entsprechend einsetzten und danach trachteten, die Modernisierung der Gesellschaft voranzubringen.<sup>2</sup>

Wer aber waren diese Eliten? Wie vollzog sich in den südosteuropäischen Gesellschaften des 19. und frühen 20. Jahrhunderts die „Auslese“ der Führungsschichten, hält man sich an die lateinische Wurzel des Begriffes der *Eliten* als die *Auserlesenen*, und welchen gesellschaftlichen Hintergrund wiesen sie folglich auf? Aus welcher Region, welchem Milieu stammten sie? Welchen Bildungsweg und welchen Werdegang haben sie durchlaufen? Kamen sie aus allen Teilen des Landes und der Gesellschaft gleichermaßen oder sind in ihrer Herkunft und in ihrem Lebenslauf bestimmte Muster erkennbar?

Um diese Fragen zu beantworten, ist es erforderlich, sich mit Personen, die die gesellschaftlichen Verhältnisse geprägt haben, nicht nur als historischen Einzelpersonlichkeiten auseinanderzusetzen, sondern den Fokus auf Eliten als Personenkollektiv zu richten. Aus der Ambition heraus, zur Untersuchung der sozialstrukturellen Zusammensetzung historischer Eliten im Balkanraum beizutragen, nimmt die vorliegende Studie kroatische und serbische Eliten, ihren „gesellschaftlichen Ausgangspunkt“ und ihren Werdegang, ins Blickfeld. Die Untersuchung konzentriert sich auf Eliten im kroatischen und serbischen Raum in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, konkret auf die in den Jahren 1875 bis 1928 geborenen Eliten, die in der Zwischenkriegszeit und in den ersten Jahren der jugoslawischen Volksrepublik wirken. Dabei wird auf die interdisziplinäre, auch in den Geschichtswissenschaften zum Einsatz kommende, Methode der Kollektivbiographie zurückgegriffen. Unter dieser versteht man

„die theoretisch und methodisch reflektierte, empirische, besonders auch quantitativ gestützte Erforschung eines historischen Personenkollektivs in seinem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext anhand einer vergleichenden Analyse der individuellen Lebensläufe der Kollektivmitglieder“.<sup>3</sup>

Im Folgenden wird zunächst ein kurzer Überblick über den Forschungsstand zu südosteuropäischen Eliten und bestehende Defizite geboten. Anschließend werden das der Untersuchung zugrunde liegende Elitenkonzept und der spezifische Kontext der Ausbildung nationaler Eliten in Südosteuropa erläutert. Nach Ausführungen zur methodischen Vorgangsweise werden die Ergebnisse

<sup>2</sup> Anton Sterbling, *Intellektuelle, Eliten, Institutionenwandel. Untersuchungen zu Rumänien und Südosteuropa* (Hamburg: Krämer, 2001), 63.

<sup>3</sup> Wilhelm Heinz Schröder, Wilhelm Weege, Martina Zech, „Historische Parlamentarismus-, Eliten- und Biographieforschung,“ *Historical Social Research*, Suppl. 11 (2000): 69.

der kollektivbiographischen Untersuchung und Interpretationsansätze für die zu beobachtenden Muster vorgestellt. Durch die Kombination der verschiedenen sozialstrukturellen Merkmale können in diesem Rahmen sog. typische Lebensläufe für die untersuchten Elitengruppen entstehen.<sup>4</sup>

### 1. *Elitenforschung in Südosteuropa*

Seit dem Aufkommen des Begriffes und der ersten wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit *Eliten* in den Anfängen des 20. Jahrhunderts handelt es sich um ein problematisches Konzept. Bereits seine Begründung durch die ersten Elitentheoretiker Vilfredo Pareto, Gaetano Mosca und Robert Michels geht auf eine bewusste Distanzierung vom „demokratischen Optimismus“<sup>5</sup> des 19. Jahrhunderts zurück, dessen Vertreter eine radikale Kritik an der bürgerlicheren Gesellschaft übten. Die ersten Elitetheorien sind als Gegenkonzept zur marxischen Klassentheorie zu verstehen, insofern als sie den politischen Herrschaftsaspekt hervorkehren und auf die Notwendigkeit von Herrschaft verweisen. Das wiederum in Reaktion auf dieses „machiavellistische“ Elitverständnis<sup>6</sup> entstandene Konzept der Funktionseliten widersetzt sich dieser Dichotomie zwischen herrschender Minderheit und beherrschter Mehrheit und geht stattdessen von einer mit demokratischen Grundsätzen vereinbaren Stellvertreterbeziehung aus. In bewusster Frontstellung zu dieser pluralistischen Vorstellung betont das 1956 von C. Wright Mills begründete Machteliten-Konzept wiederum stark den Macht- und Herrschaftsaspekt.<sup>7</sup>

Großen Anteil an der problematischen ideologischen Belastung des Elitenbegriffes hat auch seine Assoziierung mit totalitären und autoritären Regimen des 20. Jahrhunderts. Während es im Nationalsozialismus zu einer „Hypertrophie des Führerkultes“<sup>8</sup> kam, verbat in den sozialistischen Systemen

<sup>4</sup> Die hier vorgestellten Ergebnisse beruhen auf der von Professor Harald Heppner betreuten Diplomarbeit der Autorin am Institut für Geschichte der Karl Franzens-Universität Graz. Für eine ausführliche Darstellung des Forschungsdesigns sowie der Ergebnisse der kollektivbiographischen Untersuchung und ihre Einbettung in den sozialhistorischen Kontext Südosteuropas, siehe: Theresia Töglhofer, *Kroatische und serbische Eliten im historisch-statistischen Vergleich. Eine Kollektivbiographie. 19./20. Jahrhundert* (Diplomarbeit am Institut für Geschichte, Karl Franzens-Universität Graz, 2010).

<sup>5</sup> Robert D. Putnam, *The Comparative Study of Political Elites* (New Jersey: Prentice-Hall, 1976), 2.

<sup>6</sup> Anton Sterbling, *Eliten im Modernisierungsprozess. Ein Theoriebeitrag zur vergleichenden Strukturanalyse unter besonderer Berücksichtigung grundlagentheoretischer Probleme* (Diss., Universität der Bundeswehr Hamburg, 1987), 261.

<sup>7</sup> Putnam, *Political Elites*, 2–4; Schröder et al, „Historische Parlamentarismus,“ 36–40; Sterbling, *Eliten im Modernisierungsprozess*, 261, 268; Sterbling, *Intellektuelle, Eliten, Institutionenwandel*, 40.

<sup>8</sup> Birgit-Katharine Seemann, „Das Konzept der ‚Elite(n)‘. Theorie und Anwendbarkeit in

der ideologisch-programmatische Selbstanspruch einer ‚Gesellschaft der Gleichen‘ die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema.<sup>9</sup> In dieser ideologischen Tabuisierung von Elitenforschung in den ehemaligen sozialistischen Ländern liegt auch das innereuropäische Ungleichgewicht im Forschungsstand begründet. Während empirische Studien über nationale Eliten eine lange Tradition haben und die historischen Führungsschichten in West- und Zentraleuropa heute daher im Allgemeinen gut erforscht sind<sup>10</sup>, ist über die (historischen) Eliten in Südosteuropa wie auch in den anderen einst sozialistischen Staaten weitaus weniger bekannt.<sup>11</sup>

Beginnend mit den 1990er Jahren konstatieren Höpken und Sundhaussen schließlich ein neu aufkommendes Interesse für die Frage der Eliten, im Zuge dessen die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik einen Aufschwung erfährt.<sup>12</sup> Viel Beachtung findet die 1989 einsetzende Transition von kommunistischen zu post-kommunistischen Eliten, wobei vor allem die Frage im Vordergrund steht, ob es tatsächlich zu einem Elitenwandel oder nur zum Elitenwechsel ohne tiefgreifende politische und gesellschaftliche Veränderungen kam oder ob gar bruchlose Kontinuität festzustellen ist. Häufig wird auch die Rolle nationaler Eliten im Hinblick auf Nationalismus und die Jugoslawienkriege der 1990er Jahre beleuchtet. Jedoch lässt sich feststellen, dass sich die meisten Elitestudien auf die jüngere Vergangenheit beziehen und höchstens bis zum Ersten Weltkrieg zurückgehen.<sup>13</sup> Darüber hinaus bemerkt Parusheva für die Arbeiten zum Balkanraum, dass diese häufig gewissermaßen

---

der Geschichtsschreibung,” in Karl-Christian Führer, Karen Hagemann, Birthe Kundrus eds., *Eliten im Wandel. Gesellschaftliche Führungsschichten im 19. und 20. Jahrhundert* (Münster: Westfälisches Dampfboot, 2004), 24.

<sup>9</sup> Stefan Hornbostel, „Vorwort,” in Hornbostel, ed., *Sozialistische Eliten: Horizontale und vertikale Differenzierungsmuster in der DDR* (Opladen: Leske + Budrich, 1999).

<sup>10</sup> Karl Christian Führer, Karen Hagemann, Birthe Kundrus, „Zur Einführung,” in dies. ed., *Eliten im Wandel*, 9; Hoffmann-Lange, *Eliten, Macht und Konflikt*, 19; Schröder et al, „Historische Parlamentarismus,” 39, 118.

<sup>11</sup> Wolfgang Höpken, Holm Sundhaussen, „Vorwort,” in dies. ed., *Eliten in Südosteuropa. Rolle, Kontinuitäten, Brüche in Geschichte und Gegenwart* (München: Südosteuropa-Gesellschaft, 1998), 2.

<sup>12</sup> Ibid.

<sup>13</sup> Ein Referenzwerk in der deutschsprachigen Fachliteratur, das über diesen zeitlichen und thematischen Rahmen hinausgeht, ist der von Höpken und Sundhaussen herausgegebene Sammelband *Eliten in Südosteuropa* (1998), der sich als Beitrag zum Abbau des Forschungsdefizits hinsichtlich südosteuropäischer Eliten versteht. Thematisiert werden die Zusammensetzung, Karriereverläufe und Leitbilder der balkanischen Führungsschichten des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Wolfgang Höpken, Holm Sundhaussen ed., *Eliten in Südosteuropa. Rolle, Kontinuitäten, Brüche in Geschichte und Gegenwart* (München: Südosteuropa-Gesellschaft, 1998)).

aus der Vogelperspektive generelle Entwicklungstendenzen der südosteuropäischen Eliten skizzieren ohne sich dabei ausreichend auf empirische Daten zu stützen<sup>14, 15</sup>

### *Wer gehört zur Elite?*

In den Sozialwissenschaften herrscht weitgehend Einigkeit darüber „Eliten als Personen zu definieren, die sich durch ihre gesellschaftliche Macht bzw. ihren Einfluss auf gesellschaftlich bedeutsame Entscheidungen auszeichnen“.<sup>16</sup> Obwohl allen Definitionen von *Eliten* also derselbe Ausgangspunkt zugrunde liegt, existiert dennoch eine schwer überschaubare Fülle von verschiedensten, oft widersprüchlichen Elitenkonzepten und –typologien.<sup>17</sup> Denn an der Frage, wie man gesellschaftliche Macht und Einfluss definiert, und welche Personengruppen man folglich als deren Inhaber identifiziert, scheiden sich die Geister.

So leitet etwa das häufig zum Einsatz kommende Konzept der Positionseliten Entscheidungsmacht und Handlungschancen aus der Besetzung von bestimmten Herrschaftspositionen oder strategischen Positionen ab. Ein wesentlicher Kritikpunkt ist dabei allerdings die Nicht-Berücksichtigung von informellen Eliten und Gegeneliten.<sup>18</sup> Das von Raymond Aron und Otto Stammer Anfang der 1950er Jahre mitbegründete Funktionseliten-Konzept wiederum führt die Einflussmöglichkeiten, die gewisse Angehörige eines Gemeinwesens zu Eliten machen, auf die Ausübung zentraler gesellschaftlicher Aufgaben zurück. Dabei

<sup>14</sup> Dobrinka Parusheva, „Political Elites in the Balkans. Nineteenth and Early Twentieth Century: Routes to Career,” *Etudes balkaniques* 4 (2001): 69.

<sup>15</sup> Zur Beschaffenheit kroatischer, serbischer oder jugoslawischer Eliten und insbesondere zu ihren sozio-ökonomischen Merkmalen, die für die vorliegende Untersuchung von Interesse sind, waren wenige Publikationen auffindbar. Als wichtige Grundlage diente die Studie *Opinion-Making Elites in Yugoslavia* (1973), in der eine Gruppe US-amerikanischer und jugoslawischer Sozialwissenschaftler im Rahmen eines internationalen Forschungsprojekts die soziale Mobilität, Bildung, Sozialisierung, Karrieremuster, Werthaltungen, Netzwerke etc. von 517 sozialistischen „Opinion Makers“ untersuchte. Im Vergleich zur ersten Generation kommunistischer Eliten, und um die durch den Zweiten Weltkrieg stattfindende Elitenzirkulation zu veranschaulichen, wurden auch die sog. „traditionellen Eliten“, das heißt die politischen Eliten der Zwischenkriegszeit, ihr sozialer Hintergrund und ihre Rekrutierungsmuster analysiert. Dabei handelt es sich um die erste und umfangreichste Studie dieser Art (Allen H. Barton, Bogdan Denitch, Charles Kadushin ed., *Opinion-Making Elites in Yugoslavia* (New York: Praeger Publishers, 1973).

<sup>16</sup> Hoffmann-Lange, *Eliten, Macht und Konflikt*, 39.

<sup>17</sup> Schröder et al., „Historische Parlamentarismus,” 32; Seemann, „Das Konzept der ‚Elite(n)’” 26; Sterbling, *Intellektuelle, Eliten, Institutionenwandel*, 38–39; Holm Sundhausen, „Eliten, Bürgertum, politische Klasse? Anmerkungen zu den Oberschichten in den Balkanländern des 19. und 20. Jahrhunderts,” in Höpken et al ed., *Eliten in Südosteuropa*, 5.

<sup>18</sup> Putnam, *Political Elites*, 7.

wird davon ausgegangen, dass die Funktionseliten zu den „Nicht-Eliten“ in einer Stellvertreterbeziehung stehen, während das Verhältnis zwischen den Positionseliten und der Bevölkerung als Herrschaftsbeziehung angesehen wird. Das Funktionselitenkonzept weist allerdings, wie viele andere, die Einschränkung auf, dass es sich durch seine Gebundenheit an spezifische strukturelle Voraussetzungen nur zur Interpretation der Machtstrukturen in industriellen Demokratien eignet.<sup>19</sup>

### *Zugrunde liegendes Elitenkonzept*

Aufgrund des verwendeten Machtbegriffes führen die meisten elitentheoretischen Ansätze zu einer Beschränkung des Elitenkonzepts auf politische Entscheidungsträger. Hingegen verweist Sterbling darauf, dass der Einfluss von Eliten nicht nur „in ihrer längerfristigen Entscheidungs- und Bewirkungsmacht“ liegt, sondern auch in ihrer sozialen Definitionsmacht. Folglich können auch bekannte Schriftsteller, Künstler und Intellektuelle, hervorragende Wissenschaftler und Experten zu den Eliten gehören, da sie über eine maßgebliche soziale und kulturelle Deutungsmacht verfügen, und dies, wie Sterbling bemerkt, „unabhängig davon, ob sie institutionelle oder gesellschaftliche Spitzenpositionen innehaben oder nicht“.<sup>20</sup>

„Zu den Eliten zählen danach all diejenigen Personen, die über längere Zeit auf Grund bestimmter Handlungsressourcen und besonderen, in der Regel privilegierten Handlungschancen Adressaten spezifischer Erwartungen größerer Bezugsgruppen sind und deren Entscheidungshandeln oder Situationsdeutungen für größere Bevölkerungsgruppen handlungsrelevant oder meinungsbildend werden“.<sup>21</sup>

Auch Sundhaussen, der diese Definition von Sterbling übernimmt, nennt vier Bereiche von Verfügungsmacht über gesellschaftliche Ressourcen – Wirtschaftsmacht, Ordnungsmacht, Deutungsmacht und Wissen – die nicht nur politische oder wirtschaftliche, sondern auch kulturelle und technische Eliten innehaben können.<sup>22</sup> In Anlehnung an Sterblings Konzept wurden in der kollektivbiographischen Untersuchung nicht nur politische Eliten sondern auch kulturelle Eliten berücksichtigt.

<sup>19</sup> Für eine ausführlichere Diskussion verschiedener Elitenkonzepte und -typologien siehe z.B. Hoffmann-Lange, *Eliten, Macht und Konflikt*, 29–43; Schröder et al, „Historische Parlamentarismus,” 34–39; Sterbling, *Eliten im Modernisierungsprozess*, 259–276.

<sup>20</sup> Anton Sterbling, „Eliten in Südosteuropa. Rolle, Kontinuitäten, Brüche,” *Aus Politik und Zeitgeschichte* 10/11 (2003): 10–11.

<sup>21</sup> *Ibid.*, 42.

<sup>22</sup> Sundhaussen, „Eliten, Bürgertum, politische Klasse?,” 5–6.

### *Elitenbildung in Südosteuropa*

Es kann behauptet werden, dass Modernisierung und Eliten in engem Zusammenhang stehen und sich wechselseitig beeinflussen. Denn zum einen führt erst die durch den gesellschaftlichen Modernisierungsprozess zunehmende gesellschaftliche Differenzierung zu einer Verbürgerlicherung der Gesellschaft und in diesem Rahmen zur Ausbildung neuer Führungsschichten. Zum anderen fungieren diese aus dem Modernisierungsprozess erwachsenden Gesellschaftsgruppen als Trägerschicht für Modernisierung. Die politischen und geistigen Eliten können durch die ihnen eigene Verfügungsmacht die Modernisierung der Gesellschaft in die Wege leiten.<sup>23</sup> Besonders in Hinblick auf die südosteuropäischen Eliten verweisen manche Autoren auf deren großen Einfluss in der Umgestaltung des Sozialgefüges, da in einer bis dato sehr traditionellen Gesellschaft im Zuge einer nachholenden Entwicklung die Impulse zur Modernisierung vor allem von oben induziert werden.<sup>24</sup>

In Südosteuropa erfolgt der Durchbruch zur kapitalistischen Marktgesellschaft im Vergleich zum westlichen Europa spät und verläuft wenig dynamisch, mit der Folge, dass sich „Bürgertum [...] in Südosteuropa nicht aus der Dynamik der kapitalistischen Marktgesellschaft, sondern vor allem als Produkt der Staatsbildung“<sup>25</sup> entwickelt. Dieser spezifische Entstehungskontext führt nicht nur dazu, dass das Bürgertum zahlenmäßig relativ begrenzt bleibt, sondern er wirkt sich auch auf dessen Zusammensetzung, Selbstverständnis und auf die Rolle, die es in den Gesellschaften Südosteuropas einnimmt, aus.

Der Aufstieg ins Bürgertum und in weiterer Folge in gesellschaftliche Spitzenpositionen erfolgt nicht so sehr über wirtschaftliche Unternehmungen sondern vielmehr über Bildung. In einer Gesellschaft, in der der größte Teil der Bevölkerung bestenfalls eine Elementarschulbildung besitzt, fungiert Bildung als klares gesellschaftliches Distinktionsmerkmal. Cohen spricht in diesem Zusammenhang von einer Gesellschaft „stratified socially and politically according to educational attainments“.<sup>26</sup> Das „Bildungspatent“ und mehr noch

<sup>23</sup> Harald Heppner, „Modernisierung der Politik als Strukturproblem in Südosteuropa,“ *ÖOH* 3, 37 (1995): 720; Harald Heppner, „Zur Modernisierung der Gesellschaft in Südosteuropa,“ *Etudes balkaniques* 1 (1995): 56.

<sup>24</sup> Sundhaussen, „Eliten, Bürgertum, politische Klasse?,“ 18; Parusheva, „Political Elites in the Balkans,“ 71.

<sup>25</sup> Wolfgang Höpken, „Die ‚fehlende Klasse‘. Bürgertum in Südosteuropa im 19. und frühen 20. Jahrhundert,“ in Ulf Brunnbauer ed., *Transformationsprobleme Bulgariens im 19. und 20. Jahrhundert. Historische und ethnologische Perspektiven* (München: Sagner, 2007), 64.

<sup>26</sup> Lenard Cohen, „The Social Background and Recruitment of Yugoslav Political Elites, 1918–48,“ in Barton et al ed., *Elites in Yugoslavia*, 35.

das Auslandsstudium, so Höpken, wurde „zum materiellen wie symbolischen entrée in die Elite des Landes“.<sup>27</sup>

Allerdings wird Modernisierung von den politischen Entscheidungsträgern nicht als grundlegende Umgestaltung der Gesellschaft im Gesamten verstanden. Sie favorisieren eine Modernisierung „von oben“, die jedoch niemals unten ankommt. Symptomatisch hierfür ist der Fokus auf die industrielle Entwicklung ohne zunächst Impulse zur Modernisierung der Landwirtschaft zu setzen und die „Konzentration auf die Hochschulbildung zur Reproduktion der Elite“, während Elementar- und Berufsbildung keine Prioritäten darstellen. Auch lässt sich eine räumliche Konzentration auf die Hauptstadt unter Vernachlässigung des übrigen Städtetetzes beobachten. In allen untersuchten Dimensionen des Modernisierungsprozesses kommt es demnach zu einer „zunehmende[n] Konzentration der Verfügungsmacht über gesellschaftliche Ressourcen in den Händen der staatstragenden Eliten“<sup>28</sup> widerspiegeln. Auch wenn die politischen Eliten selbst die Nutznießer dieser Entwicklung sind, kann die von ihnen gewählte Modernisierungsstrategie keine Transformation der Gesellschaft auf breiter Basis herbeiführen.<sup>29</sup>

## *2. Kollektivbiographie kroatischer und serbischer Eliten – methodische Anmerkungen*

Zur Untersuchung des historischen Personenkollektivs kroatischer und serbischer Eliten wurde der kollektivbiographische Ansatz angewandt, der 1978 in einem methodisch richtungweisenden Artikel von Stone folgendermaßen definiert wurde:

„Die Untersuchung der allgemeinen Merkmale des Werdegangs einer Gruppe von handelnden Personen der Geschichte durch ein zusammenfassendes Studium ihrer Lebensläufe. [...] Die verschiedenen Arten von Informationen über Einzelpersonen des gewählten Untersuchungskomplexes werden [...] nebeneinandergestellt, zusammengefaßt und auf ihr Verhältnis zu anderen Verhaltens- oder Aktionsmustern hin geprüft“.<sup>30</sup>

So wie die Elitenforschung im Wesentlichen die Disziplinen der Politikwissenschaft, der Soziologie, der Psychologie und der Geschichtswissenschaft

<sup>27</sup> Höpken, „Bürgertum in Südosteuropa“, 51.

<sup>28</sup> Holm Sundhaussen, „Alphabetisierung und Wirtschaftswachstum in den Balkanländern in historisch-komparativer Perspektive“, in Norbert Reiter, Holm Sundhaussen, eds., *Allgemeinbildung als Modernisierungsfaktor. Zur Geschichte der Elementarbildung in Südosteuropa von der Aufklärung bis zum Zweiten Weltkrieg* (Berlin: Harrassowitz, 1994), 27.

<sup>29</sup> Ibid; Heppner, „Modernisierung der Gesellschaft“, 59.

<sup>30</sup> Lawrence Stone, „Prosopographie – englische Erfahrungen“, in Konrad H. Jarausch, ed., *Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft. Probleme und Möglichkeiten* (Düsseldorf: Droste, 1976), 64.

betrifft, findet auch der kollektivbiographische Ansatz inter- und multidisziplinäre Anwendung. In den Geschichtswissenschaften erlangte die Methode ab den 1930er Jahren allgemeine Anerkennung und entwickelte sich „zu einer der wertvollsten und gebräuchlichsten Methoden der Geschichtsforschung“.<sup>31</sup> Diente sie in ihren Anfängen der Erforschung der politischen Geschichte, wird sie seit den 1970er Jahren auch zusehends von Sozialhistorikern angewandt.<sup>32</sup>

### *Eingrenzung des zu untersuchenden Personenkollektivs*

Eine methodische Herausforderung lag darin, eine operationalisierbare Abgrenzung für das historische Personenkollektiv kroatischer und serbischer Eliten zu finden. Es stellte sich die Frage, wie in der Praxis jene Menschen identifiziert werden können, die der sozialwissenschaftlichen Definition entsprechend Einfluss auf gesellschaftlich bedeutsame Entscheidungen ausübten. Zu diesem Zweck wurde auf ein in der empirischen Sozialforschung gängiges Auswahlverfahren, den Reputationsansatz, zurückgegriffen. Dieser macht die Eliten über eine Bewertung durch Drittakteure, im konkreten Fall durch die Verwendung von biographischen Nachschlagewerken<sup>33</sup>, ausfindig. Die Reputationsmethode wurde dem Positionsansatz vorgezogen, demzufolge die Inhaber bestimmter formeller Positionen als Eliten identifiziert werden. Letzterer berücksichtigt nicht, dass formelle und faktische Machtstrukturen nicht immer deckungsgleich sind und hat daher den Nachteil, informelle Eliten und Gegeneliten nicht zu erfassen.<sup>34</sup>

<sup>31</sup> Ibid.

<sup>32</sup> Ibid, 65, 75–76; Seemann, „Das Konzept der ‚Elite(n)‘“ 24; Wilhelm Heinz Schröder, „Kollektive Biographien in der historischen Sozialforschung. Eine Einführung,“ in ders. ed., *Lebenslauf und Gesellschaft. Zum Einsatz kollektiver Biographien in der historischen Sozialforschung* (Stuttgart: Klett-Cotta, 1985), 8, 15.

<sup>33</sup> Dabei erwiesen sich folgende vier Nachschlagewerke aufgrund des von ihnen abgedeckten Zeit- und geographischen Raumes und der Art der in ihnen enthaltenen biographischen Informationen für die Auswahl an zu untersuchenden Eliten als geeignet: Die erste Auflage der *Enciklopedija Jugoslavije* (1955–1971), dessen Herausgeber Miroslav Krleža auch selbst in der Kollektivbiographie aufscheint; das *Biographische Lexikon zur Geschichte Südosteuropas* (1974–1981), das sich als Gemeinschaftswerk deutscher und südosteuropäischer Historiker versteht und sich den Herausgebern zufolge bewusst bemüht, jegliche nationale Voreingenommenheit zu vermeiden; das *Internationale Biographische Archiv* des Munzinger Archivs (Stand: Juni 2008), das über 25.000 Kurzbiographien enthält; *Who's who in the Socialist Countries* (1978), eines der raren Nachschlagewerke für die Prominenz in den sozialistischen Ländern und das erste in diesem Umfang (rund 12.000 biographische Einträge). Alle vier Nachschlagewerke beziehen sich nicht nur auf politische Eliten, sondern auch auf Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Militär, Wissenschaft, Kunst und Religion.

<sup>34</sup> Schröder et al, „Historische Parlamentarismus,“ 72–73; Sterbling, *Eliten im Modernisierungsprozess*, 263.

Durch Anwendung der Reputationsmethode wurden 136 kroatische und serbische Politiker, Militärs, Geistliche, Wissenschaftler, Künstler und Publizisten der Geburtsjahrgänge 1875 – 1928 aus den Nachschlagewerken ermittelt und bestimmte biographische Merkmale dieser Personen in einer Datenbank erfasst.<sup>35</sup> Der Fokus lag dabei i) auf der geographischen Herkunft, einerseits im Hinblick auf das regionale, andererseits auf das rurale/urbane Umfeld, ii) der sozialen Herkunft sowie iii) dem Bildungsweg der untersuchten Eliten, da davon ausgegangen wurde, dass diese Faktoren direkt oder indirekt die Aufstiegsmöglichkeiten in die Elite, das heißt die Erlangung eines gewissen Grades an Verfügungsmacht über gesellschaftliche Ressourcen, beeinflussen.<sup>36</sup>

### *Dimensionen des kollektivbiographischen Vergleichs*

Jedoch stellen die 136 Eliten, die in die Datenbank Eingang fanden, keineswegs eine homogene Gruppe dar. Sie sind zum Teil in der Politik, zum Teil in anderen gesellschaftlichen und kulturellen Sphären tätig und haben daher unterschiedliche Arten von Verfügungsmacht inne, die sie zu Angehörigen von unterschiedlichen Elitengruppen macht. Selbst wenn Personen derselben Elitengruppe zuordenbar sind, ist zu hinterfragen, ob sie unabhängig von ihrer zeitlichen und räumlichen Verortung dieselben Rahmenbedingungen vorfinden. Vor diesem Hintergrund wurden drei Vergleichsdimensionen definiert, anhand derer einerseits die Grenzen für das zu untersuchende Kollektiv nach außen hin festgelegt, und andererseits auch innerhalb dieses Personenkreises eine innere Differenzierung geschaffen wurden.

### *Differenzierung nach Elitengruppen*

Angesichts der hier verwendeten, breit angelegten Definition von Eliten wurden auch „Menschen mit maßgeblicher sozialer und kultureller

<sup>35</sup> Konkret erfasst wurden Geburtsort und -jahr, Geschlecht, Angaben zur sozialen Herkunft, der Ort des Grundschulbesuchs bzw. des Aufwachsens, Ort und Art der Sekundarbildung, Ort und Art der Tertiärbildung, der Berufsweg, die Wirkensperiode (vor 1918, 1918 – 1945, 1945 – 1989, nach 1989) sowie die Aktivitäten während des Ersten und Zweiten Weltkrieges.

<sup>36</sup> Um eine vergleichende Analyse der individuellen Lebensläufe dieser Personen zu ermöglichen, wurden die ermittelten biographischen Daten in einer Datenmatrix gesammelt und systematisiert. In der Exploration der Daten wurde die für diesen Ansatz typische Methode der quantitativen Auswertung von qualitativen Daten angewandt, das heißt von Daten, die auf Nominal- oder Ordinalskalenniveau vorliegen. Gleichzeitig wurde Wert darauf gelegt, auch den qualitativen Aspekt in der Durchsicht der Biographien nicht zu vernachlässigen, um nicht durch eine zu große Standardisierung der Daten die Komplexität der ursprünglichen Sachverhalte zu stark zu reduzieren und womöglich für die Interpretation der Daten hilfreiche Hintergrundinformationen zu verlieren.

Deutungsmacht<sup>37</sup> in die Untersuchung miteinbezogen. Es muss also zunächst grundlegend zwischen kulturellen und politischen Eliten unterschieden werden. Erstere umfassen Wissenschaftler und Künstler (Autoren, bildende Künstler, Musiker) sowie kirchliche Funktionsträger und Publizisten. Weitere beziehen sich vor allem auf hochrangige Politiker (Regierungschefs, Minister, hohe Parteifunktionäre), Monarchen (die Karađorđević-Dynastie) sowie Armeeangehörige, die in den verwendeten Nachschlagewerken aufscheinen.

Innerhalb der politischen Eliten gilt es wiederum zwischen zwei Elitengruppen zu differenzieren, die zwei politischen Systemen mit verschiedener ideologischer Ausrichtung angehörten und deren Rekrutierung unter nur schwer vergleichbaren Rahmenbedingungen erfolgte: Zum einen die Eliten, die in der Zwischenkriegszeit aktiv waren und die im Folgenden in Anlehnung an die jugoslawische Elitenstudie von Barton et al als *traditionelle Eliten* bezeichnet werden<sup>38</sup>; zum anderen die Anhänger der kommunistischen Ideologie, die – obwohl oft bereits in der Zwischenkriegszeit im Untergrund aktiv – im Zuge des Zweiten Weltkrieges an die Macht kamen und ab 1945 größtenteils formelle Positionen im neuen jugoslawischen Staat innehatten (*kommunistische Eliten*).

### *Differenzierung nach nationaler und regionaler Zugehörigkeit*

Der hier unternommene historisch-statistische Vergleich konzentriert sich auf Kroaten und Serben, da diese beiden nationalen Gruppen innerhalb Jugoslawiens nicht nur demographisch in der Mehrheit sind<sup>39</sup>, sondern auch führend im Aufbau eines gemeinsamen jugoslawischen Staates. Die zweite Vergleichsdimension orientiert sich zum einen an der nationalen Zugehörigkeit der Eliten und nimmt Unterschiede im Werdegang von Kroaten und Serben in den Blick.<sup>40</sup> Da regionale und nationale Herkunft nicht immer deckungsgleich

<sup>37</sup> Sterbling, „Eliten in Südosteuropa,” 12.

<sup>38</sup> Cohen, „Social Background,” 62.

<sup>39</sup> In den zwischen 1948 und 1971 abgehaltenen Volkszählungen stellen die Serben rund 42 Prozent und die Kroaten rund 24 Prozent der jugoslawischen Bevölkerung; der Anteil der drittgrößten Gruppe der Slowenen liegt bei 9 Prozent (Michael B. Petrovich, „Population Structure,” in Klaus-Detlev Grothusen ed., *Jugoslawien. Südosteuropa-Handbuch 1* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1975), 332).

<sup>40</sup> Jedoch ist es alles andere als einfach und eindeutig zu bestimmen, wer als Kroat und wer als Serbe zu betrachten ist. Dies liegt daran, dass nationale Identitäten, wie auch andere Formen kollektiver Identität, keine Naturerscheinungen sondern soziale Konstrukte sind, „imaginierte Gemeinschaften“ nach Benedict Andersons Diktum. Obwohl der Definition von Nationalität eine subjektive Komponente anhaftet, ist eine beliebige nationale Selbstzuschreibung dennoch nicht möglich, denn diese „muss auch von der relevanten sozialen Umwelt akzeptiert werden und ihr plausibel erscheinen“ (Ulf Brunnbauer, „Vom Selbst und den Eigenen. Kollektive Identitäten,” in Karl Kaser, Siegfried Gruber, Robert Pichler ed., *Historische Anthropologie*

sind<sup>41</sup>, wird zum anderen beleuchtet inwieweit die geographische Herkunft aus den historischen Teilregionen für die untersuchten Merkmale signifikant ist. Auch machen die sehr unterschiedlichen historischen und daher auch wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen, die die von Kroaten und Serben besiedelten Gebiete durchlaufen haben, und deren mögliche Auswirkungen auf den sozio-ökonomischen Hintergrund, machen einen regionalen Vergleich interessant.

### *Differenzierung nach Generationen*

Nicht zuletzt gilt es zu berücksichtigen, dass die Lebensumstände des hier betrachteten Personenkollektivs von bestimmten politischen und sozio-ökonomischen Verhältnissen begleitet und beeinflusst werden, die sich im Laufe des untersuchten Zeitraumes wandeln und insbesondere nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg tief greifende Umbrüche erfahren. Daher wurden Personen mit ähnlichen historischen Erfahrungen in Alterskohorten gruppiert, für die untersucht werden sollte, ob sich hinsichtlich ihres sozio-ökonomischen Hintergrundes und Werdegangs Kohorteneffekte, das heißt generationsspezifische Prägungen, beobachten lassen.<sup>42</sup> Der Generationenansatz ist in diesem Kontext insofern hilfreich, als er darauf hinweist, dass sich das soziale Phänomen der Generationszugehörigkeit nicht aus einer automatischen Generationenabfolge ableiten lässt, sondern erst der Wechsel von histori-

---

*im südöstlichen Europa. Eine Einführung* (Wien: Böhlau, 2003), 392). Ausschlaggebend für den Eingang eines Eliteangehörigen in die Datenbank als Kroat oder Serbe war daher die Fremdzuschreibung von Nationalität, die in diesem Fall durch die verwendeten Nachschlagewerke und andere konsultierte Quellen kolportiert wurde. So wurden schließlich 58 als Kroaten und 78 als Serben angesehene Eliten in die Datenbank aufgenommen. Allerdings gab es auch zahlreiche Fälle, in denen eine Person von verschiedenen Seiten national vereinnahmt wurde und für die eine eindeutige Zuordnung daher nicht möglich war. Dies wird nicht zuletzt am Beispiel von zwei der bekanntesten jugoslawischen Persönlichkeiten, Ivo Andrić und Josip Broz Tito, deutlich.

<sup>41</sup> Vor allem der kroatische Raum war, wie die meisten Gebiete des Balkans, keineswegs ethnisch homogen. Im Jahr 1910 stellten die Serben 16 Prozent der Gesamtbevölkerung Dalmatiens und machten fast ein Viertel der Bevölkerung Kroatien-Slawoniens sowie ein Drittel in der Vojvodina aus (Arnold Suppan, "Die Kroaten," in Adam Wandruszka, Peter Urbanitsch eds., *Die Völker des Reiches. Die Habsburgermonarchie. 1848–1918*, Bd. III, 1. Teilband (Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1980), 627, 629; Vladimir Djurić, Slobodan Ćurčić, Saša Kicošev, "The Ethnic Structure of the Population in Vojvodina," (1995) <<http://www.rastko.rs/istorija/srbi-balkan/djuric-curcic-kicosev-vojvodina.html>> (2.1.2010)).

<sup>42</sup> Heinz Renn, "Lebenslauf – Lebenszeit – Kohortenanalyse. Möglichkeiten und Grenzen eines Forschungsansatzes," in Wolfgang Voges ed., *Methoden der Biographie- und Lebenslauforschung* (Opladen: Leske + Budrich, 1987), 263–264.

schen Kontinuitäten und Umbrüchen zu sog. Lagerungsphänomenen führt, die bestimmte Jahrgänge zu einer Generation verbinden.<sup>43</sup>

Um generationell bedingte Unterschiede besser erfassen zu können, wurde das untersuchte historische Personenkollektiv in drei Geburtskohorten eingeteilt, die sich an den Systemwechseln im Zuge der beiden Weltkriege orientieren<sup>44</sup>:

1. Geburtsjahrgänge 1875 – 1894: die „Aufbaugeneration“ des SHS-Staates

Die erste Generation umfasst jene Personen, die bei der Gründung des SHS-Staates 1918 mindestens 24 Jahre alt sind. Sie wird von den vor 1918 im serbischen Königreich bzw. in den Österreich-Ungarn zugehörigen Kronländern Dalmatien, Kroatien-Slawonien und Istrien sowie in Bosnien-Herzegowina herrschenden politischen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen geprägt und kann über deren Gestaltung zum Teil auch selbst bereits in Führungspositionen mitbestimmen. Sie stammt aus dem politischen und gesellschaftlichen System, in dem angesichts von Industrialisierung und Modernisierung die Voraussetzungen für eine tragfähige, nationale Elitenbildung erstmals gegeben sind. Zum Erfahrungshorizont der Generationsangehörigen zählt auch der Erste Weltkrieg – ihre jüngsten Vertreter waren zu dessen Ausbruch 20 Jahre alt – in den sie angesichts ihrer Generationslage potenziell als Soldaten oder anderweitig involviert waren. Nach dem Krieg wird diese älteste Generation zur „Aufbaugeneration“ des SHS-Staates, wo die Eliten der zweiten Generation auf sie stoßen.

2. Geburtsjahrgänge 1895 – 1917: die „jugoslawische Generation“

Die zweite Generation besteht aus jenen Jahrgängen, die ihre Kindheit und Jugendzeit zum Teil noch vor dem Ersten Weltkrieg erlebt haben, aber bereits den Kontext des neu gegründeten SHS-Staates in ihren Erfahrungshorizont einschließen und aufgrund ihres Alters erst im Laufe der Zwischenkriegszeit in die Elite aufsteigen können. Den Ersten Weltkrieg haben die meisten Angehörigen dieser Generation in jungen Jahren miterlebt; den Zweiten Weltkrieg im Erwachsenenalter, was ihre aktive Teilnahme an den Kriegsgeschehnissen zulässt.

<sup>43</sup> Karl Mannheim, „Das Problem der Generationen,” in Kurt H. Wolff ed., *Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk* (Neuwied/Berlin: Luchterhand, 1964 [1928]), 528; Ulrike Jureit, *Generationenforschung* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006), 29–30.

<sup>44</sup> Die Geburtskohorten orientieren sich insofern an den historischen Umbrüchen, als der jüngste Jahrgang einer Generation zu dieser Zeit 24 Jahre alt war. In Anlehnung an die jugoslawische Elitestudie von Barton/Denitch/Kadushin wurde das Alter von 24 Jahren als Schwelle gewählt, da sich bei den Eliten generell in diesem Altersbereich der Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben vollzieht (Bogdan Denitch, „Mobility and Recruitment of Yugoslav Leadership: the Role of the League of Communists,” in Barton et al ed., *Elites in Yugoslavia*, 101–102).

### 3. Geburtsjahrgänge 1918 – 1928: die „revolutionäre Generation“

Die dritte Generation wurde so begrenzt, dass sie jene Eliten umfasst, die durch die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Zwischenkriegszeit geprägt werden, sich aufgrund ihrer Generationslage jedoch kaum mehr aktiv an deren Gestaltung beteiligen können. Oft werden die Angehörigen dieser Generation in ihrer Ausbildung durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen. Die Generationsobergrenze wurde so beschränkt, dass sie nur jene Eliten umfasst, die während des Zweiten Weltkrieges alt genug sind, um am Partisanenkampf – für die späteren Jahrgänge zumindest in dessen Spätphase – teilzunehmen. Den analysierten Biographien nach zu schließen, bietet sich das Jahr 1928 hierfür als Abgrenzung an. Diese „Partisanengeneration“ hebt sich innerhalb der kommunistischen Eliten von den nachfolgenden Generationen eben durch die Erfahrung des Zweiten Weltkrieges und dem daraus abgeleiteten Führungsanspruch ab, wobei letzterer vor allem ab den 1960er Jahren von der „postrevolutionären Generation“ in Frage gestellt wird.<sup>45</sup>

### 4. Ergebnisse der kollektivbiographischen Studie

Inwieweit unterscheiden sich die untersuchten sozio-ökonomischen Merkmale für politische und kulturelle Eliten, für Kroaten und Serben und wie verändern sie sich im Laufe der Zeit? Für welche der definierten Vergleichsdimensionen zeichnen sich Unterschiede ab, welche sind weniger signifikant? Durch die Beantwortung dieser Fragen mittels der unternommenen kollektivbiographischen Studie soll ein „Gruppenbild“ des historischen Personenkollektivs kroatischer und serbischer Eliten entstehen, das Aufschluss über ihre Einbettung in den gesellschaftlichen Kontext ihrer Zeit und ihres Raumes gibt. Zunächst wird ergründet inwieweit sich in Bezug auf die regionale bzw. nationale Herkunft der Eliten sowie auf deren Generationenzugehörigkeit Muster in den Biographien erkennen lassen. Abschließend können durch die Kombination der untersuchten sozialstrukturellen Merkmale sog. typische Lebensläufe für die drei Elitengruppen entstehen.<sup>46</sup>

#### *Regional bzw. national bedingte Unterschiede*

Aus der Betrachtung der Herkunftsorte der Eliten in den verschiedenen historischen Teilregionen geht hervor, dass diese keine ähnlich breite Streuung aufweisen wie jene der Gesamtbevölkerung, sondern sich auf bestimmte Gebiete konzentrieren. Insbesondere lassen sich zwei Räume mit einer hohen

<sup>45</sup> Cohen, „Social Background,” 64–65.

<sup>46</sup> Für nähere Angaben zur begrifflichen Operationalisierung, zu den verwendeten Indikatoren für Begriffe mit indirektem empirischen Bezug und mögliche Ausprägungen sowie für eine detaillierte Auswertung der erhobenen Daten, siehe Töglhofer, *Kroatische und serbische Eliten*, 47–92.

Konzentration von Geburtsorten identifizieren: Erstens das verkehrstechnisch gut erschlossene und wirtschaftlich entwickelte Gebiet von Zagreb und dessen Umland bis hin zur Hafenstadt Rijeka, durch das auch die 1873 fertig gestellte Eisenbahnlinie von Budapest über Zagreb und Karlovac nach Rijeka verläuft. Zweitens der ebenso als regionale Drehschreibe fungierende Donau-Save-Raum von Osijek und Slavonski Brod bis in den Umkreis von Belgrad.<sup>47</sup> Weniger ausgeprägt, aber dennoch erkennbar, ist die Bündelung von Herkunftsorten in der serbischen Landesmitte um die Städte Čačak, Kragujevac und Jagodina sowie im dalmatinischen Küstenraum.

Diese Beobachtung trifft jedoch nicht in gleichem Maße auf die verschiedenen Teileliten zu.

Insbesondere für die kulturellen Eliten zeichnet sich die Tendenz zur Herkunft aus den gut erschlossenen, zentralen oder zentrumsnahen Gebieten ab. Vergleicht man die Lage der Herkunftsorte der kommunistischen Eliten mit jener der kulturellen, lässt sich feststellen, dass erstere sich wesentlich heterogener über die historischen Teilregionen und in diesen verteilen und eine Konzentration an zentralen Orten zwar beobachtbar, aber weniger stark ausgeprägt ist.

Analog hierzu spiegelt sich in den erhobenen Daten bei den traditionellen politischen Eliten die Tendenz zu einer urbaneren Herkunft wider. So entstammen in Kroatien-Slawonien und Kernserbien insgesamt 43 Prozent der traditionellen und 63 Prozent der kommunistischen Eliten einem ländlichen Umfeld, wobei die jugoslawische Stadtbevölkerung 1931 lediglich ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachte.<sup>48</sup> Der Ursprung der kulturellen Eliten weist ebenso eine relativ hohe Tendenz zur Urbanität auf: Jeweils die Hälfte kommt aus dem städtischen, die andere Hälfte aus dem ländlichen Raum.

### *Regionale Unterschiede zwischen dem kroatischen und serbischen Raum*

Nicht nur lässt sich feststellen, dass sich insbesondere die Herkunft der traditionellen politischen und kulturellen Eliten auf den zentral gelegenen, urbanen

<sup>47</sup> Klaus Reisinger, "Österreichs Eisenbahnwesen als Bindeglied zwischen Zentraleuropa und den Balkanländern," in Harald Heppner ed., *Der Weg führt über Österreich... Zur Geschichte des Verkehrs- und Nachrichtenwesens von und nach Südosteuropa. 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Wien: Böhlau, 1996), 120–128; Suppan, "Die Kroaten," 464–465.

<sup>48</sup> Diese Zahlen kommen den Ergebnissen der Studie *Opinion-Making Elites in Yugoslavia* nahe. Für die jugoslawischen politischen Eliten der Zwischenkriegszeit ergibt diese, dass die Hälfte am Land, die Hälfte in der Stadt aufwuchs, während über zwei Drittel der kommunistischen Eliten der Nachkriegszeit vom Land kamen und 31 Prozent städtischen Ursprungs waren (Cohen, "Social Background," 55).

Raum konzentriert. Aus der Analyse der vorliegenden Daten geht hervor, dass aus Kernserbien stammende Eliten einen urbaneren und bürgerlicheren Hintergrund aufweisen, während die kroatisch-slawnischen oder dalmatischen Eliten typischerweise aus einem wesentlich ländlicheren Umfeld von Provinzstädten oder Dörfern stammen. Auch ihr familiärer Hintergrund ist nicht ausschließlich bürgerlich, sondern erstreckt sich über Handwerker- und Arbeiterfamilien bis ins bäuerliche Milieu.

Für die Herkunft der aus Serbien stammenden Eliten ist eine Konzentration auf die größeren städtischen Zentren (Kragujevac, Niš, Čačak), und in besonderer Weise auf die Hauptstadt Belgrad, zu beobachten. Insgesamt kommen von den 37 in Serbien geborenen Eliten rund 60 Prozent (22 Personen) aus Ortschaften, die im Jahr 1910 über 5.000 Einwohner zählten, im Gegensatz zu lediglich 10,7 Prozent der Gesamtbevölkerung.<sup>49</sup> Für den kroatischen Raum hingegen stellt sich die Situation grundlegend anders dar. Fast zwei Drittel der aus dem kroatisch-slawnischen Gebiet stammenden Eliten sind aus dörflichen Siedlungen unter 5.000 Einwohnern, im Vergleich zu rund 90 Prozent der Gesamtbevölkerung (1910).<sup>50</sup>

Auch im Hinblick auf die soziale Herkunft der untersuchten Eliten ergeben sich unterschiedliche Muster für den kroatischen und den serbischen Raum. Während die traditionellen politischen Eliten fast gänzlich bürgerlichen oder adeligen Ursprungs sind, manifestieren sich regionale Unterschiede bei den kulturellen Eliten. Den erhobenen Daten zufolge scheint in Kernserbien ein bürgerlicher Hintergrund die Chancen in die kulturelle Elite aufzusteigen beträchtlich zu erhöhen, indes ist ihre Herkunft in den kroatischen Gebieten sozial wesentlich diversifizierter. Nur ein Drittel der 21 in Kroatien-Slawonien, Dalmatien und Istrien geborenen kulturellen Eliten ist bürgerlichen Ursprungs, 38 Prozent stammen aus Bauern- und 19 Prozent aus Handwerkerfamilien. Im Unterschied dazu sind 8 der 9 in Kernserbien geborenen Eliten, zu denen Daten zur sozialen Herkunft vorlagen, aus bürgerlichem Milieu.

### *Zusammenhang zwischen geographischer Herkunft, sozialer Herkunft und Bildung*

Zu einem besseren Verständnis der beobachteten regionalen Unterschiede galt es herauszufinden, ob und inwieweit Zusammenhänge zwischen der geographischen Herkunft, der sozialen Herkunft und des Bildungsniveaus des untersuchten Personenkollektivs festzustellen sind. Wie empirisch

<sup>49</sup> Angabe für das Jahr 1900 (Holm Sundhaussen, *Historische Statistik Serbiens. 1834–1914. Mit europäischen Vergleichsdaten* (München: Oldenbourg, 1989), 97).

<sup>50</sup> Eigene Berechnung auf Grundlage von: Ungarische Volkszählung 1910, 630–756.

nachgewiesen werden kann, beeinflusst die soziale Herkunft den späteren Bildungs- und Berufsweg. Aus diversen nationalen Elitestudien leitet Putnam das Gesetz der zunehmenden Disproportionalität („*law of increasing disproportion*“) ab, dem zufolge mit zunehmender Höhe politischer Positionen der Anteil der Angehörigen unterprivilegierter Bevölkerungsgruppen abnimmt. In den Führungsschichten eines Landes sind höhere soziale Herkunftsgruppen daher überproportional vertreten.<sup>51</sup>

Um die kausalen Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft, Bildung und Elitestatus in einer Gesellschaft zu beschreiben, bieten sich verschiedene Erklärungsmodelle an, die insofern variieren als sie der sozialen Herkunft direkten bzw. indirekten – das heißt über den Zugang zu Bildung konditionierten – Einfluss auf den Elitestatus zuschreiben.<sup>52</sup> Für die jugoslawische Gesellschaft der Zwischenkriegszeit lässt sich feststellen, dass der Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft einer Person und ihren Bildungschancen stark ausgeprägt ist. Cohen bemerkt in dieser Hinsicht:

*Although middle-class social origins were not a substitute for the educational prerequisites of elite status, nevertheless such a class background was of considerable aid in obtaining higher and particularly foreign education.*<sup>53</sup>

So stammten in Serbien 1905 21 Prozent der Sekundar- und Hochschul­er aus Beamtenfamilien und 28 Prozent aus Kaufmannsfamilien, während nur 14 Prozent aus Bauern- und 12 Prozent aus Handwerkerfamilien waren.<sup>54</sup> Auch an der Zagreber Philosophischen Fakultät waren um die Jahrhundertwende lediglich 13 Prozent der Studierenden bäuerlicher Herkunft<sup>55</sup>, während zur selben Zeit in Dalmatien, Istrien, Slawonien und Serbien über 80 Prozent der Bevölkerung im agrarischen Sektor tätig war.<sup>56</sup>

Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Ausbildung wird von den gesammelten kollektivbiographischen Daten bestätigt. Zwar ist die soziale Herkunft der kommunistrischen politischen Eliten im Gesamte diversifizierter

<sup>51</sup> Putnam, *Political Elites*, 23, 33; Kai-Uwe Schnapp, „Soziale Zusammensetzung von Elite und Bevölkerung. Verteilung von Aufstiegschancen in die Elite im Zeitvergleich,“ in Wilhelm Bürklin ed., *Eliten in Deutschland. Rekrutierung und Integration* (Opladen: Leske + Budrich: 1997), 80.

<sup>52</sup> Hoffmann-Lange, *Eliten, Macht und Konflikt*, 127; Putnam, *Political Elites*, 28–31.

<sup>53</sup> Cohen, „Social Background“, 52.

<sup>54</sup> Sundhaussen, *Historische Statistik Serbiens*, 531.

<sup>55</sup> Iskra Iveljić, „Die bürgerliche Elite Kroatiens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts,“ in Gerhard Pferschy, Peter Wiesflecker ed., *Führungsschichten im pannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert* (Graz, 2007), 179.

<sup>56</sup> Holm Sundhaussen, *Geschichte Serbiens. 19. bis 21. Jahrhundert* (Wien: Böhlau, 2007), 186–187; Suppan, „Die Kroaten,“ 667.

ist als jene der Eliten der Zwischenkriegszeit – jedoch wird deutlich, dass die kommunistischen Eliten mit bürgerlichem Hintergrund ein Hochschulstudium absolvieren, während jene aus sozio-ökonomisch schlechter situierten Gesellschaftsschichten ein niedrigeres Bildungsniveau aufweisen. So stammen 11 der 16 kommunistischen politischen Eliten mit Hochschulbildung, für die Angaben zum sozialen Hintergrund vorlagen, aus einem bürgerlichen Milieu, nur 5 sind hingegen aus Bauern- und Handwerkerfamilien. Für 4 dieser 5 muss zudem bemerkt werden, dass ihre Hochschulbildung in Verbindung zu ihrem Engagement in der Kommunistischen Partei steht. Die kommunistischen politischen Eliten ohne Hochschulbildung stammen hingegen mehrheitlich aus dem Milieu von Handwerkern, Arbeitern und Bauern (8 von 9).

Desgleichen wirkt sich die geographische bzw. rurale/urbane Herkunft auf die Bildungschancen aus. Während beispielsweise im Jahr 1905 13 Prozent der serbischen Bevölkerung im städtischen und 87 Prozent im ländlichen Raum leben, sind 75 Prozent der Sekundar- und Hochschulstudierende städtischer Herkunft und nur 25 Prozent vom Land.<sup>57</sup> Dass die geographische Herkunft für den Aufstieg in die Elite eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, wurde auch für andere Regionen aufgezeigt. In ihrer Kollektivbiographie über die Delegierten zu den deutschen Reichsrätekongressen 1918/1919 gelangt Roß zu dem Schluss, dass sie verstärkt aus Regionen stammen, die einen hohen Urbanisierungsgrad und/oder einen hohen Anteil von Erwerbstätigen in Industrie und Handel aufweisen.<sup>58</sup> Ebenso bemerkt Karady in seiner kollektivbiographischen Untersuchung ungarischer Bildungseliten ab 1867, dass signifikante Unterschiede hinsichtlich Bildung und Profession der Eliten sowohl durch die Urbanität bzw. Ländlichkeit von deren Umfeld als auch durch deren regionale Herkunft bedingt sind, wobei er zur Erklärung dieser Unterschiede wie Roß den Entwicklungs- und Modernisierungsgrad einer Region heranzieht.<sup>59</sup>

### *Interpretationsansatz zur Erklärung regionaler Unterschiede*

Es scheint kein Zufall zu sein, dass die untersuchten historischen Eliten verstärkt aus jenen Regionen stammen, die im Mittelpunkt der Modernisierungsbestrebungen standen.

<sup>57</sup> Eine Ausnahme bildet die theologische Hochschule, an der 45 Prozent der Studenten aus einem ruralen Umfeld stammen (Sundhaussen, *Historische Statistik Serbiens*, 531).

<sup>58</sup> Sabine Roß, "Politische Partizipation und nationaler Räteparlamentarismus. Determinanten des politischen Handelns der Delegierten zu den Reichsrätekongressen 1918/1919. Eine Kollektivbiographie," *Historical Social Research* Suppl. 10 (1999): 73.

<sup>59</sup> Victor Karady, "Educated Elites in Pre-Socialist Hungary 1867–1948. Issues, Approaches, Sources and Some Preliminary Results of an Overall Survey," in ders. ed., *Special Issue: Elite Formation in the Other Europe (19th–20th Century)*. *Historical Social Research* 33, 2 (2008), 169.

Der Modernisierungsprozess konzentrierte sich bis 1945 im kroatischen und serbischen Gebiet in erster Linie auf die größeren städtischen Zentren mit ihrem Einzugsgebiet und auf die Hauptverkehrsräume, insbesondere auf den nordkroatischen Raum rund um Zagreb und Rijeka und den Donau-Save-Raum von Slawonien bis nach Belgrad. Hingegen wurden abgelegene, verkehrstechnisch unzureichend erschlossene Landesteile von diesen sozio-ökonomischen Veränderungen kaum erfasst. Auch geht aus dem Vergleich der Schulbesuchsraten oder der Dichte des Schulnetzes hervor, dass in den Städten und gut entwickelten Regionen der Zugang zu Bildung, und vor allem zu höherer Bildung und Hochschulbildung, deutlich besser war als in den isolierten Gebieten des ländlichen Raumes.<sup>60</sup> Wie die Ergebnisse der Datenbankauswertung zeigen, ist es für jemanden, der am Land oder in einer im Vergleich zu anderen Landesteilen rückständigen Region aufwächst bzw. dessen Familie es an einem gewissen materiellen Hintergrund mangelt, zwar nicht unmöglich, aber statistisch gesehen unwahrscheinlicher eine gute Ausbildung zu erhalten. Damit verringern sich auch die Aufstiegschancen in die politische und geistige Elite des Landes.

Analog zu den für die geographische Herkunft angewandten Erklärungsmustern lassen sich auch die Unterschiede zwischen den historischen Teilregionen deuten. Aus der vergleichenden Analyse des Modernisierungsprozesses in den verschiedenen historischen Teilregionen geht hervor, dass dieser – hinsichtlich der Modernisierung der Landwirtschaft, der Industrialisierung und damit auch der Urbanisierung, sowie im Bildungsbereich – im kroatischen Raum, und hier vor allem in Kroatien-Slawonien, eine höhere Intensität und eine größere Breitenwirkung aufweist als in Kernserbien.<sup>61</sup> Dadurch sind die funktionalen Unterschiede zwischen ländlichem und städtischem Raum in Serbien auch ausgeprägter als in den bis 1918 unter habsburgischer Herrschaft stehenden kroatischen Gebieten. Da im kroatischen Raum

<sup>60</sup> Für eine vergleichende Untersuchung des Modernisierungsprozesses im kroatischen und serbischen Raum bis 1945, siehe: Töglhofer, *Kroatische und serbische Eliten*, 22–46.

<sup>61</sup> Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehen in der cisleithanischen Reichshälfte 67 Prozent der Einwohner im Alter von 5–15 Jahren zur Schule, in Transleithanien 59,8 Prozent, in Serbien hingegen lediglich 17,5 Prozent, womit es im europäischen Vergleich deutlich hinter Ländern wie Rumänien, Griechenland, Bulgarien, Russland oder Portugal zurück bleibt (Sundhaussen, *Historische Statistik Serbiens*, 552; Suppan, „Die Kroaten,“ 704). Die Bildungsschere zwischen Nord und Süd, zwischen Stadt und Land, aber auch zwischen Geschlechtern, Konfessionen und Nationalitäten bleibt auch im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit erhalten (Marie-Janine Calic, „Bildung als Entwicklungsproblem in Jugoslawien. 1918–1941,“ in Norbert Reiter, Holm Sundhaussen ed. *Allgemeinbildung als Modernisierungsfaktor. Zur Geschichte der Elementarbildung in Südosteuropa von der Aufklärung bis zum Zweiten Weltkrieg* (Berlin: Harrassowitz, 1994), 125).

das Bildungswesen auch außerhalb der größeren Städte sowie die verkehrstechnische und kommunikative Anbindung an die Zentren weiter entwickelt ist, lässt sich interpretieren, dass die strukturellen Voraussetzungen für den Aufstieg in die Elite nicht so stark an die Herkunft aus dem urbanen, bürgerlichen Milieu geknüpft sind wie dies in Kernserbien der Fall ist.

### *Nationale Unterschiede*

Was die nationale Dimension angeht, lassen sich – wie der Vergleich zwischen Kroaten und Serben aus dem kroatischen Raum zeigt – nur sehr bedingt Unterschiede ausmachen, die nicht durch die regionale Zugehörigkeit bedingt sind. Beispielsweise ist die Zahl der Auslandsstudenten unter den serbischen Eliten größer als unter den kroatischen. Die sehr heterogene Wahl der Studienorte der kroatischen Serben ist in dieser Hinsicht aufschlussreich, da sie einerseits die regionale Tendenz zu einem Studium innerhalb der Habsburgermonarchie widerspiegelt, andererseits aber auch die serbische Affinität zu Frankreich oder der Schweiz. Nachdem der Schwerpunkt auf der Untersuchung sozio-ökonomischer Unterschiede lag, ist es naheliegend, dass vielmehr die regionale als die nationale Zugehörigkeit diesbezüglich zum Tragen kommt.

### *Generationelle Muster*

Auch generationelle Unterschiede treten angesichts der regionalen Vergleichsdimension und der unterschiedlichen Beschaffenheit der Elitengruppen in den Hintergrund. In Bezug auf die regionale Herkunft konnten jedoch innerhalb der verschiedenen Elitengruppen generationelle Schwankungen festgestellt werden.

So beschränkt sich unter den kulturellen Eliten die Herkunft aus der Vojvodina auf die frühesten Geburtsjahrgänge (1877 bis 1884). Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass sich die Region ab Ende des 18. Jahrhunderts zum geistigen und kulturellen Zentrum der ungarländischen Serben entwickelte, das auch auf das Paschaluk Belgrad, ab 1833 auf das Fürstentum bzw. ab 1882 schließlich auf das Königreich Serbien ausstrahlte. Hingegen verlor das liberal-nationale Serbentum der Vojvodina ab Ende des 19. Jahrhunderts an Einfluss.<sup>62</sup>

<sup>62</sup> Dimitrije Djorđević, "Die Serben," in Adam Wandruszka, Peter Urbanitsch eds., *Die Völker des Reiches. Die Habsburgermonarchie. 1848–1918*, Bd. III, 1. Teilband (Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1980), 744–745; Martin Mayer, *Elementarbildung in Jugoslawien (1918 – 1941). Ein Beitrag zur gesellschaftlichen Modernisierung?* (München: Oldenbourg, 1995), 43; Brockhaus, cf. *Wojwodina*, Bd. 28 (2006), 262.

Während sich für die zweite Generation der kommunistischen Eliten (Geburtsjahrgänge 1895 – 1917) die regionale Herkunft im Wesentlichen auf Kroatien-Slawonien und Kernserbien konzentriert, ist jene der dritten Generation, das heißt unter den in den 1920er Jahren geborenen Kommunisten, wesentlich diversifizierter. Dieser generationelle Unterschied dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass sich in dieser zweiten Generation viele Angehörige der kommunistischen Eliten finden, die aus der Intelligentsia rekrutiert wurden<sup>63</sup> und die – wie im Folgenden gezeigt wird – in ihrer geographischen und sozialen Herkunft wie auch in ihrem Bildungsweg ähnliche Muster aufweisen wie die Eliten der Zwischenkriegszeit.

Ein von der Generationslage abhängiges Phänomen, das für alle Elitengruppen gleichermaßen feststellbar ist, ist jedoch die Tendenz zu Auslandsstudien, die im Laufe von drei Generationen markant abnimmt. Tatsächlich lässt sich für die 120 in der Datenbank erfassten Personen mit Hochschulbildung sagen, dass fast die Hälfte von ihnen teilweise oder zur Gänze außerhalb des jugoslawischen Raumes studiert hat. Jedoch ist das Studium an den Universitäten West- und Mitteleuropas ein Phänomen, das vorwiegend die erste Generation betrifft. Während unter den Akademikern der Geburtsjahrgänge 1875–1894 44,4 Prozent ihr gesamtes Studium und 33,3 Prozent einen Teil ihres Studiums im Ausland absolvieren, ist dies in der zweiten Generation nicht einmal mehr für die Hälfte (43,5 Prozent) der Fall. In der dritten Generation hat sich die Situation schließlich vollends umgekehrt: Nur mehr jeder zehnte Akademiker hat Studienerfahrung außerhalb Jugoslawiens vorzuweisen.

### *Idealtypische Lebensläufe der Elitengruppen*

Abschließend können durch die Kombination der verschiedenen sozialstrukturellen Merkmale sog. typische Lebensläufe entstehen. In Anlehnung an dieses in der kollektiven Biographik gebräuchliche Verfahren wird für jede der untersuchten Elitengruppen anhand statistischer Wahrscheinlichkeiten ein typischer Lebenslauf erstellt. Dies ist insofern aufschlussreich, als sich in statistischen Daten Kollektivschicksale und -phänomene widerspiegeln, „die häufig in dieser Form nie existierten und dennoch Erkenntnisse vermitteln können und sollen, die sich aus der Beobachtung einer Einzelercheinung nicht gewinnen ließen“<sup>64</sup>.

<sup>63</sup> George Zaninovich, „The Yugoslav Communist Party,“ in Klaus-Detlev Grothusen ed., *Jugoslawien* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1975), 12.

<sup>64</sup> Sundhaussen, *Historische Statistik Serbiens*, 36–37.

### *Kulturelle Eliten*

Der idealtypische Vertreter der kulturellen Eliten wird in einem im regionalen Vergleich wirtschaftlich gut entwickelten, sozial differenzierten, urbanen Gebiet mit regionaler Strahlkraft geboren, meist in Hauptstadtnähe – jeder Fünfte stammt aus der Hauptstadt selbst. In Kernserbien weisen gar 58 Prozent der kulturellen Eliten den Geburtsort Belgrad auf, hingegen kommen nur 17 Prozent der kroatisch-slawnischen Kulturschaffenden und Wissenschaftler direkt aus der Stadt Zagreb. Die Herkunft aus den Modernisierungszentren des Landes trifft jedoch auf die kulturellen Eliten im kroatischen und serbischen Raum gleichermaßen zu, während sie im Vergleich zu den kommunistischen Eliten nur sehr selten aus Bosnien-Herzegowina stammen. Die soziale Herkunft der kulturellen Eliten ist, soweit Angaben hierzu vorgefunden wurden, differenziert. Etwa die Hälfte stammt aus dem (meist bildungs)bürgerlichen Milieu, die andere Hälfte aus Bauern- und Handwerkerfamilien. Auffallend ist wiederum, dass der soziale Hintergrund der kulturellen Eliten Kernserbiens homogener, da weitaus bürgerlicher, ist, als jener ihrer kroatisch-slawnischen Pendanten.

Die große Mehrheit der kulturellen Eliten erhält ihre Sekundarbildung in Gymnasien. Jene, die eine fachspezifische Ausbildung wählen, besuchen meist das Lehrer- bzw. die geistlichen Eliten das Priesterseminar. Bis auf die beiden Schriftsteller August Cesarec und Rade Drainac absolvieren alle in der kollektivbiographischen Untersuchung aufscheinenden Eliten ein Hochschulstudium, vorwiegend an Kunstakademien und philosophischen Fakultäten, die Geistlichen an theologischen Fakultäten. Die früheren Jahrgänge, mit Geburtsjahren von 1875 bis etwa 1910, wählen dabei nicht nur Zagreb und Belgrad als Studienort, sondern auch andere Universitätsstädte des Habsburgerreiches bzw. im europäischen Ausland. Ihre Schicksale während des Zweiten Weltkrieges sind vielfältig: manche gehen ihrer beruflichen bzw. künstlerischen Tätigkeit weiterhin nach, andere werden in Lagern interniert oder geraten in Kriegsgefangenschaft; etwa jeder Sechste beteiligt sich am Partisanenkampf. Ein besonderes Charakteristikum im Vergleich zu den politischen Eliten ist, dass sich unter den kulturellen Eliten die Wirkensperiode in fast zwei Drittel der Biographien (38 von 61 Personen) sowohl auf die Zwischenkriegszeit als auch auf die sozialistische Zeit erstreckt.

### *Traditionelle politische Eliten*

Geboren wird der idealtypische Vertreter der traditionellen politischen Eliten in einer dörflichen oder kleinstädtischen Umgebung in Kroatien-Slawonien oder in einem urbanen Umfeld in Kernserbien, das heißt in den historischen Teilregionen, die sich im Zentrum des politischen Geschehens

befinden. Er wächst in einem bürgerlichen Milieu heran, besucht das Gymnasium in einer der größeren Städte des Landes und geht schließlich zum Studium der Rechts- oder Wirtschaftswissenschaften nach Zagreb, Belgrad oder (bis in die 1920er Jahre) an eine zentral- oder westeuropäische Universität. Alternativ dazu ist auch eine militärische Laufbahn in Betracht zu ziehen. Nach dem Eintritt ins Berufsleben kommt es neben dem Ausüben der beruflichen Tätigkeit, beispielsweise als Anwalt oder Universitätsprofessor, zum Aufstieg in die politische Elite des SHS-Staates und späteren jugoslawischen Königreiches und zur Bekleidung wichtiger politischer Ämter, bis der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges schließlich oft zum Gang ins Exil oder zur Internierung führt. Die Machtübernahme der Kommunisten, und der damit einhergehende politische Systemwechsel, bedeutet für die große Mehrheit der traditionellen politischen Eliten das Ende ihrer politischen Karriere.

### *Kommunistische politische Eliten*

Auch wenn die geographische und soziale Herkunft der kommunistischen politischen Eliten und ihr Bildungsweg auf den ersten Blick sehr heterogen zu sein scheinen, werden in der Auswertung der biographischen Daten Zusammenhänge zwischen dem Bildungsniveau, der sozialen und der geographischen Herkunft deutlich. Aus den auftretenden Mustern lassen sich zwei verschiedene idealtypische Lebensläufe ableiten.

Der erste Typ könnte in Anbetracht der Tatsache, dass die vorgefundenen sozio-ökonomischen Merkmale kaum von jenen der traditionellen politischen Eliten abweichen, als *traditionelle kommunistische Eliten* bezeichnet werden. Ein Vertreter dieses Zweiges wird in einem gehobenen, tendenziell wirtschaftsbürgerlichen familiären Milieu, meist in städtischem Umfeld, geboren, was ihm auch die Erlangung einer universitären Bildung ermöglicht, wobei sich das Studium der Rechtswissenschaften in einem ähnlichen Ausmaß wie bei den politischen Eliten der Zwischenkriegszeit großer Beliebtheit erfreut.

Zu diesem traditionellen Elitenprofil stößt eine neue Art politischer Eliten, die der häufig vorgefundenen Charakterisierung der kommunistischen Eliten durch den Bruch mit der tradierten sozialen und politischen Ordnung entspricht. Die Vertreter dieses zweiten Zweiges stammen großteils aus bäuerlichen sowie aus Handwerker- oder Arbeiterfamilien, womit auch ihr Ursprung ländlicher ist. Ihr Bildungsniveau ist niedriger als jenes der traditionellen oder kulturellen Eliten, aber auch als jenes des traditionellen Zweiges der kommunistischen Eliten. Sie haben eine Lehre absolviert, eine Fachschule besucht oder sind direkt ins Arbeitsleben eingestiegen. Im Gegensatz zu der überwiegenden Mehrheit aller anderen Elitengruppen verfügen sie über keine

Hochschulbildung bzw. wird diese erst nach dem Zweiten Weltkrieg, meist in Form des Besuchs der Parteihochschule Đuro Đakovic, erworben.

Gemein ist diesen beiden Typen der kommunistischen Eliten die ideologische Konformität, die als oberstes Kriterium zum Aufstieg in die politische Elite angesehen werden kann. Nachdem sich die meisten, sofern es ihre Generationenlage zulässt, bereits in der Zwischenkriegszeit als Anhänger der kommunistischen Ideologie deklarieren, besteht für sie im jugoslawischen Königreich nicht die Möglichkeit, wichtige Staatsämter wahrzunehmen. Sie engagieren sich etwa in der kommunistischen Jugendliga, in der revolutionären Studentenbewegung oder als Gewerkschaftsaktivisten, und sind aufgrund ihrer oppositionellen Tätigkeiten für die seit 1920 verbotene Kommunistische Partei Verfolgungen ausgesetzt, wovon die zahlreichen in den Biographien erwähnten Gefängnisaufenthalte zeugen. Während manche bereits im Spanischen Bürgerkrieg kämpfen, beteiligen sich an die 90 Prozent der in der Datenbank aufscheinenden kommunistischen Eliten als Partisanen im Widerstandskampf. Damit ist die Teilnahme am Partisanenkampf, neben dem bereits in der Zwischenkriegszeit einsetzenden parteipolitischen Engagement, das am häufigsten auftretende gemeinsame Merkmal der kommunistischen Parteikader.

### *Unterschiedliche Rekrutierungsmuster als Erklärungsschlüssel*

Wie lassen sich die divergierenden Muster in der geographischen und sozialen Herkunft sowie im Bildungsniveau der untersuchten Elitengruppen erklären? Der Schlüssel hierfür scheint in den unterschiedlichen Rekrutierungskriterien für die kulturellen und traditionellen politischen Eliten einerseits und die kommunistischen Eliten andererseits zu liegen.

So konstatieren Bauquet & Bocholier mit der Etablierung der neuen kommunistischen Eliten in Zentraleuropa nach 1945 einen Bruch mit traditionellen Mustern der Elitenrekrutierung:

*[L]es anciens capitaux symboliques, économiques ou culturels ont été radicalement dévalués, au profit du seul capital politique, constitué par la proximité avec le Parti. [...] Le bouleversement des structures et des procédures s'est en effet accompagné d'un bouleversement de la composition sociale des groupes dominants.<sup>65</sup>*

Für die kommunistischen Eliten ergibt die Untersuchung, dass parteipolitisches Engagement und die Teilnahme am Partisanenkampf zentrale Rekrutierungskriterien sind. Hingegen ist im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit

<sup>65</sup> Nicolas Bauquet, François Bocholier, "Maîtres et serveurs: esquisse d'une histoire des élites centre-européennes au XXe siècle," in dies. ed., *Le communisme et les élites en Europe centrale* (Paris: Presses Universitaires de France, 2006), 38.

wie auch vor dem Ersten Weltkrieg, wie eingangs bereits beschrieben, Bildung das Schlüsselkriterium zum Erlangen von Elitestatus. Die Tatsache, dass die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung erfassten traditionellen politischen wie auch kulturellen Eliten durchwegs über ein sehr hohes Bildungsniveau verfügen, ist Beleg dafür.

Nachdem bei den kommunistischen Eliten in der Nachkriegszeit der Faktor Hochschulbildung durch das Kriterium ideologischer Konformität in den Hintergrund gedrängt wird<sup>66</sup>, können auch Personen aus Teilen der Gesellschaft in Führungspositionen aufsteigen, die unter der traditionellen politischen Ordnung nicht die notwendigen sozialstrukturellen Voraussetzungen mitgebracht hätten. Dementsprechend ist sowohl die geographische als auch die soziale Herkunft der kommunistischen Eliten sowie deren Bildungshintergrund wesentlich heterogener und in dieser Hinsicht auch repräsentativer für die Gesamtbevölkerung, während die Aufstiegschancen der traditionellen und kulturellen Eliten in höherem Ausmaß direkt oder indirekt von den untersuchten sozio-ökonomischen Merkmalen beeinflusst werden.

### *Schlussfolgerungen*

Die kollektivbiographische Untersuchung kroatischer und serbischer Eliten der Geburtsjahrgänge 1875–1928 zeigt, dass sich die Zugehörigkeit zu den Elitengruppen als zentrales Unterscheidungsmerkmal erweist, anhand dessen unterschiedliche Muster hinsichtlich des sozio-ökonomischen Hintergrundes und des Werdeganges dieses historischen Personenkollektivs feststellbar sind. Aber auch die regionale Verortung und – mit geringerer Intensität – die generationelle Zugehörigkeit der untersuchten Eliten erwiesen sich über die verschiedenen Elitengruppen hinaus von Relevanz.

In vorliegender Kollektivbiographie zeichnet sich nicht nur der grundlegende Umbruch des politischen Systems im Rahmen des Zweiten Weltkriegs und ein damit einhergehender Wechsel in den Rekrutierungsmechanismen deutlich ab. Die sozialstrukturellen Merkmale und der Werdegang der untersuchten Eliten spiegeln auch einen Modernisierungsprozess wider, der bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts vorwiegend auf die Zentren des Landes und die Spitzen der Gesellschaft beschränkt bleibt.

Im Allgemeinen lässt sich schließen, dass über die jeder Biographie eigenen, individuellen Charakteristika hinaus die Lebensläufe der untersuchten Personen durch die strukturellen Bedingungen ihrer Zeit und ihres Raumes geprägt werden. Die Tatsache, dass bestimmte Gruppierungen des hier betrachteten Personenkollektivs bestimmte sozio-ökonomische Startbedingungen

<sup>66</sup> Cohen, "Social Background," 49.

und einen bestimmten Werdegang gemeinsam haben, zeigt, dass sich Eliten keineswegs unabhängig von ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext formieren, sondern dass „jeder Neuanfang und jede überdurchschnittliche Persönlichkeit im Elemente eines gegebenen – wenn auch stets in Umwandlung begriffenen – strukturell beschreibbaren Spielraumes sich auszuwirken hat“.<sup>67</sup>

## ELITELE CROATE ȘI SÂRBEȘTI ÎNTR-O COMPARAȚIE ISTORICO-STATISTICĂ (SEC. XIX-XX): O BIOGRAFIE COLECTIVĂ

### *Rezumat*

Studiul de față, de biografie colectivă, investighează caracteristicile sociale structurale ale elitelor croate și sârbe, prin examinarea originii lor geografice și sociale, precum și a mediului educațional. Eșantionul include 136 de membri ai elitelor politice și culturale, născuți între 1875 și 1928, selectați prin metoda reputațională. Comparația se structurează în jurul a trei dimensiuni: afilierea la diferite grupuri de elită (elite politice interbelice, elite politice comuniste, elite culturale), afilierea regională/ națională precum și afilierea geografică.

Referitor la elitele politice și culturale interbelice, se poate observa că ele provin frecvent din medii centrale și urbane, acolo unde modernizarea societății croate și sârbe era mult mai avansată. Este frapant faptul că originea socială și geografică a elitelor croate este cu mult mai eterogenă decât cea cuprinzând mediul urban și burghez a elitelor sârbe. Indiferent de afilierea geografică, nivelul înalt al educației pare să fie criteriul de bază în obținerea statutului de elită.

Contrar grupurilor de elită politice și culturale tradiționale, nivelul educațional al elitei politice comuniste postbelice este, în general, mai scăzut iar originea acesteia pare să fie mai puțin influențată de condițiile socio-economice ale mediului său. Este un fapt ce poate fi datorat ruperii modelelor tradiționale privind recrutarea elitei. Cu toate acestea, chiar și în cazul elitei comuniste pot fi identificate modele biografice diferite.

Variațiile biografice pot fi atribuite și afilierii generale a membrilor elitei, cum ar fi cea privitoare la descreșterea tendinței de a studia în străinătate. Totuși, cele mai importante diferențe privind trăsăturile socio-economice ale elitei par să fie determinate de origina regională și apartenența la diferite grupuri de elită. În general, structura biografică de ansamblu a elitelor istorice se dovedește a fi strâns legată de evoluția istorică a teritoriilor croate și sârbe.

<sup>67</sup> Mannheim, „Das Problem der Generationen,” 555–556.